

A.S. Byatt, "The Children's Book"

Vintage London, 2010

Vor 20 Jahren las ich A.S. Byatts Frederica-Trilogie, von 10 Jahren verschlang ich ihren Roman "Possession". Auch "The Children's Book" ist ein Werk von beinahe tolstoischen Ausmassen und hat mich rund sechs Monate lang - mit Unterbrüchen - begleitet. Eigenartigerweise tat dies dem Lesevergnügen keinen Abbruch. Auch wenn ich mich nicht mehr an jedes Detail erinnerte - minutiöseste Schilderungen z.B. einer Bühnenausstattung, eines Abendkleides, einer Porzellanvase gehören zur Essenz des Romans -, die Hauptpersonen haben sich mir bleibend eingepägt und waren sogleich präsent, wenn ich das Buch nach einer Pause erneut zur Hand nahm.

Die Protagonisten sind zum grossen Teil Kinder, Mädchen und Knaben aus drei verschiedenen Familien. Wir sehen sie zwischen 1895 und 1919 im viktorianischen und edwardianischen England aufwachsen. Der grösste Haushalt ist derjenige der Wellwoods; sie leben in einem idyllischen Haus im ländlichen Kent südöstlich von London. Die Mutter, Olive Wellwood, schreibt erfolgreich Kinderbücher und hat jedem ihrer zahlreichen Kinder eine eigene Geschichte gewidmet, an der sie laufend weiterschreibt. Über solcherart personifizierte Geschichten stellt sie ihre Beziehung zum einzelnen Kind her, benützt jedes auch als Inspirationsquelle. Am nahesten kommen uns die beiden ältesten Kinder, Tom und Dorothy.

Die zweite Familie ist die mutterlose Londoner Familie von Prosper Cain, Kurator am Victoria und Albert Museum, Vater von Julian und Florence, deren Mutter bei Florences Geburt starb. Bindeglied zwischen den Cains, den Wellwoods und einer dritten Familie, derjenigen des manisch-depressiven Töpfers Benedict Fludd, ist der junge Philip Warren. Philip riss aus einer armen Töpfersfamilie im Norden Englands aus, um sein Glück in der Grossstadt zu suchen. Er versteckt sich in Cains Museum, wird aufgegriffen, landet mit Unterstützung der Wellwoods im abgetakelten Haushalt der Fludds, und beginnt beim genialen und unberechenbaren Meistertöpfer eine Lehre.

Sind die Familien und Haushalte einmal eingeführt, die Wohnbezirke und sozialen Klassenverhältnisse und -unterschiede abgesteckt, beginnt sich die Geschichte dieser und zahlreicher weiterer Menschen wie ein bunter Teppich vor uns auszurollen, ihre Handlungen, Beziehungen, Träume und Hoffnungen, alles vor dem Hintergrund der realen historischen Ereignisse, der künstlerischen, sozialen und philosophischen Strömungen jener Zeit. Wir erleben die sozialistisch geprägten Treffen der Fabian Society, lernen die künstlerischen Zielsetzungen des Arts and Crafts Movement, die geheimen Zusammenkünfte der Anarchisten kennen, besuchen 1900 die Pariser Weltausstellung, kämpfen mit den Suffragetten für das Wahlrecht der Frauen, tanzen an Debütantinnenbällen, begegnen Oscar Wilde und George Bernard Shaw live - und gehen manchmal in der Fülle an detaillierten Informationen verloren. Was uns bei der Stange hält, sind die Schicksale der Individuen inmitten dieses Zeitgefüges.

In der anfänglich so idyllisch erscheinenden Familienwelt aus kreativen Sommernachtsfesten, in den Wald- und Wiesenspielen einer unbeschwerten Kindheit entstehen bald Risse. Familiengeheimnisse brechen auf, werden aber nie bis zum Letzten ausgelotet. Beziehungen, die vorerst geordnet und harmonisch schienen, präsentieren sich nach und nach beschwert von Untreue, ausserehelichen Beziehungen, Vergewaltigungen, verheimlichten Schwangerschaften, Aborten und Geburten, sexuellen Übergriffen von Vätern auf ihre Töchter. Unechte leben unter dem gleichen Dach wie echte Mütter, Geschwister sind auf einmal Halbgeschwister, der richtige Vater lebt weit weg in einem anderen Land. Wiederholt und gleitend schlägt die Fürsorge und Liebe der Erwachsenen zu den Kindern in Ausbeutung

und schlimmere Übergriffe um, der sich die Kinder mental und emotional nicht immer entziehen können. Je nach psychischer Konstitution gehen sie wie Dorothy und Hedda gezeichnet aber nicht gebrochen aus der Kindheit und Adoleszenz hervor, oder das Erwachsenwerden gelingt nicht und endet im Suizid, wie bei Tom. Während die jungen Frauen alle überleben, einen anspruchsvollen Beruf erlernen wie Dorothy, endlich zu ihrer grossen Liebe finden wie Griselda, heiraten und Mutter werden wie Imogen oder Elsie, das Arbeiterkind, findet das Leben eines Grossteils der jungen Männer in den Schützengräben und Schlachten des 1. Weltkriegs ein unzeitiges Ende.

Byatt schreibt eine luzide und nie überladene Prosa, die in Mythologie und Märchen getauchte Kindergeschichten ebenso gekonnt wiedergibt wie Naturbeschreibungen, komplizierte adoleszente Gedankengänge oder das Rezept für eine ausgefallene Töpferglasur. Wie sie die Fülle an Personen, Beziehungen, Entwicklungen und Örtlichkeiten organisiert, präsentiert und nie aus den Augen lässt, ist meisterhaft. Die Erzählperspektive wechselt häufig, wir erleben die Ereignisse aus immer neuer Sicht und werden dadurch zu intimen Beobachtern der einzelnen Familiengeschichten. Die Charaktere wachsen uns ans Herz, ihr Schicksal geht uns nahe. Als Lesende brauchen wir zwar einen langen Atem, um das Buch bis zum Ende zu lesen. Lassen wir uns darauf ein, dann wartet ein Leseerlebnis auf uns, wie früher, als wir nächtelang wach lagen und "Anna Karenina" oder "Krieg und Frieden" verschlangen.